

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 10

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIE EIN KRIEG AUSBRICHT

ZS. In Zeiten der Spannung wie den heutigen ist es für alle Friedensfreunde von Interesse, sich an die Vorgänge bei frühern Kriegeausbrüchen zu erinnern, sie sind lehrreich. Unsere Generation wird dabei zuvorderst an die Ereignisse bei Ausbruch des letzten Weltkrieges denken, die in einigen Punkten noch ungeklärt sind. Der amerikanische Sender in Deutschland hat kürzlich die Vorgänge, welche der Katastrophe unmittelbar vorausgingen, in angelsächsischer Sicht auf Grund neuester Forschungen recht kritisch geschildert.

Darnach ist die direkte Ursache der bekannte und immer wieder erwähnte Münchner Pakt gewesen, der Hitler seinerzeit in schmachlicher Weise freie Hand gegen die Tschechen gab, ohne dass deren Regierung sich überhaupt hätte äussern können. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hoffte durch äusserste Nachgiebigkeit einen Weltkrieg vermeiden zu können. Denn Hitler hatte in Godesberg des Bestimmtesten beteuert, dass "die Regelung der tschechischen Frage das letzte Ziel seiner territorialen Ansprüche sei, und dass er keine Völker anderer Rassen Deutschland einzuverleiben wünsche". Er wünsche nur das Sudetenland mit seiner deutschsprechenden Bevölkerung. Chamberlain kam zur Überzeugung, "dass hier ein Mann war, auf dessen Wort man sich verlassen könne"; er hatte keine Ahnung, was ein Diktator ist. Bekanntlich hat dann Hitler seine Versprechungen und Zusicherungen und Garantieerklärungen und Beteuerungen und das ganze Abkommen von München prompt gebrochen und ist in Prag einmarschiert, um das ganze Land als "Protektorat" zu erklären, Chamberlain als "den Mann mit dem Regenschirm" der Lächerlichkeit preisgebend.

Dieser war einerseits zwar ein eingefleischter Pazifist, der nichts mehr hasste als den Krieg. Aber jetzt erkannte er, dass seine Idee, Deutschland von weiteren, verbrecherischen Aktionen durch vernünftiges Entgegenkommen abzuhalten, verfehlt gewesen war. So wenig wie Stalin kümmerte sich Hitler um Versprechen und unterzeichnete Abkommen. Er war nun überzeugt, dass Deutschland absichtlich auf einen neuen Weltkrieg hinsteuerte. Und neben seiner Leidenschaft für den Frieden besass er auch die typische, englische Hartnäckigkeit. In völliger Unkenntnis der englischen Psychologie einerseits und des Charakters von Chamberlain andererseits, hatte Hitler erwartet, dass seiner gewaltsamen Macht-Demonstration bei der Eroberung der Tschechei der Wert einer gehörigen Einschüchterung Chamberlains zukomme. Das Gegenteil war der Fall. Dieser war entschlossen, so hart und so rasch als möglich zurückzuschlagen. Nur 14 Tage nach der Besetzung von Prag durch Hitler verkündete er im Parlament, dass "England sich im Falle eines Angriffs auf die Unabhängigkeit Polens verpflichtet fühlen würde, der polnischen Regierung mit seiner ganzen Macht zu Hilfe zu kommen. Der polnischen Regierung wurde zu diesem Zweck eine entsprechende Zusicherung abgegeben".

Es war die komplette Kehrtwendung der gesamten englischen Politik. Noch in Locarno hatte sich England gewiegt, Polen in den Sicherheitspakt einzuschliessen. Es schien ihm zu weit entfernt, um ihm im Falle eines Angriffs wirksame Hilfe zu bringen. Das war auch 1939 der Fall, und Chamberlain ist wegen dieser Garantie in Polen in seinem eigenen Land heftig angegriffen worden, da auch damals englische Flugzeuge aus technischen Gründen Polen nicht zu erreichen vermochten. Die englische Flotte ihrerseits konnte wegen der starken Verminderung der Ostsee Polen ebensowenig zu Hilfe eilen. Aber Chamberlain dachte anders. Zwar konnte er Hitler wegen Prag nicht den Krieg erklären, aber das Versprechendes Schutzes an Polen sollte ein Faustschlag ins Gesicht Hitlers für seinen schändlichen Wortbruch sein und ihn andererseits von weiteren Angriffen abhalten.

Das war allerdings nicht der Fall, Chamberlain verkannte hier zum zweiten Mal den Fanatismus und die Unwissenheit des Diktators, der seine Macht erweitern will, erweitern muss, soll er oben bleiben. Zwei Tage später, als er die Garantie für Polen abgab, befahl General Keitel, Hitlers Stabschef, seinerseits in einer geheimen Weisung an die Wehrmacht, dass "Vorbereitungen getroffen werden müssten, damit die Operationen gegen Polen jederzeit vom 1. September an ausgeführt werden könnten".

Die Garantie Englands an Polen, im Zorn von Chamberlain nach kurzer Beratung mit seinen Ministern improvisiert, wurde neben der Schwierigkeit der technischen Ausführung noch aus einem andern Grund zu einem sehr mangelhaften Instrument: sie nahm keine Rücksicht auf das Misstrauen, das Polen dem kommunistischen Russland nicht ohne Grund entgegenbrachte. England hätte sich vergewissern sollen, ob Russland im Kriegsfall wenigstens eine wohlwollende Neutralität einnehmen würde. Andernfalls musste die Lage Polens sehr schwierig werden. Chamberlain nahm zwar in Erkennung der Situation Verhandlungen mit Moskau auf, doch schätzte er auch hier wieder den Diktator Stalin völlig falsch ein. Stalin verlangte für den Kriegsfall freien Durchzug durch Polen, was begreiflich war, da er sonst nicht an die Deutschen herangekommen wäre. Die Polen aber wollten keinen Russen auf ihrem Boden, sie fürchteten das, was später eintraf und bis heute blieb: die Bolschewisierung. Doch Stalin verhielt sich noch viel verschlagener. Er ernannte Molotow zum Unterhändler mit den Alliierten - und dieser verhandelte zur gleichen Zeit mit Hitler.

Hitler suchte die Angebote der Alliierten ständig zu überbieten, und Molotow verstand es ausgezeichnet, ihm durch Vorhalt der alliierten Of-

ferten immer grössere Zugeständnisse zu entlocken. Zynisch bis zum äussersten spielte Molotow die beiden Parteien gegen einander aus, und suchte möglichst Gewinn daraus zu ziehen. Schliesslich war Hitler durch die Gefahr einer Verständigung der Russen mit England und Frankreich so nervös geworden, dass er alles zugestand, was Stalin wollte. So kam der Pakt zwischen Hitler und Stalin zustande. Die englischen und französischen Unterhändler mussten das Feld räumen. Russland erhielt durch den Pakt mit Deutschland Estland und Lettland ausgeliefert, bekam freie Hand in Bessarabien, während Litauen und Polen zwischen Hitler und Stalin aufgeteilt wurden, was allerdings nur in einem geheimen Protokoll festgehalten wurde.

So werfen die Engländer heute ihrem frühern Staatsmann Chamberlain vor, zu spät gemerkt zu haben, dass er durch die Garantie an Polen nicht nur Hitler auf seinem Wege nicht aufhielt, sondern England unweigerlich in den Krieg riss, sobald Hitler zum Angriff auf Polen schritt. Darüber hinaus habe er die Polen getäuscht, indem er sie zur Hoffnung veranlasste, England würde mit seiner ganzen Macht zu Hilfe kommen, was technisch gar nicht möglich war. Polen konnte, als es dann von Hitler wie vorausgesehen, angegriffen wurde, mit Recht behaupten, es sei von den Engländern im Stich gelassen worden. Während die Deutschen brutal die unverteidigten polnischen Städte mit Brandbomben zerstörten, liess England über Deutschland mit vereinzelt Flugzeugen - Flugblätter abwerfen, und Chamberlain erhob im Unterhaus nichts als einen Warnfinger, um "Vergeltungsmassnahmen" in Aussicht zu stellen, ohne etwas zu unternehmen.

Es ist das Drama eines entschiedenen Pazifisten und Kriegshasses, das sich hier abspielte. Seine Bereitschaft zur Bewahrung des Friedens bis zum äussersten gegenüber einem Diktator hat in Wirklichkeit dazu geführt, dass der Kampf gegen die Tyrannei 1939 unter denkbar ungünstigsten Umständen aufgenommen werden musste. Lange konnte ihr überhaupt nicht wirksam begegnet werden. Churchill hat mit Recht erklärt, dass es gegenüber Diktatoren gelte, ihnen schon früh und rechtzeitig mit aller Macht entgegenzutreten, dass nirgends so sehr wie gegenüber ihnen die Richtigkeit des alten Grundsatzes gelte: "Wehret den Anfängen". Es war eine wesentliche Kriegsursache, dass Chamberlain in seiner Friedensbereitschaft viel zu weit gegangen war. Ein früheres, kategorisches Halt, zum Beispiel in München, hätte Hitler von der Auslösung der Katastrophe möglicherweise abgehalten.

Dem Friedensfreund aber bleibt ein Trost beim Betrachten dieser Entwicklung. Die direkte Ursache für Hitlers schliessliche Niederlage lag gerade in seinem Sieg in München, als ihm der Westen bis zur äussersten Möglichkeit entgegenkam, und er sich auf der Höhe seiner Macht fühlen konnte. Dadurch dass er damals sein Wort schändlich brach, hat er die Kehrtwendung Englands und dessen Garantie für Polen herbeigeführt, was schliesslich seinen und den Untergang einer deutschen Regierung diktatorischer Art bewirkte, die naturgemäss jeden Sinn für Recht und anständige Zusammenarbeit unter den Völkern verloren hatte.

Von Frau zu Frau

CHOEMET GUET HEI !

EB. Wenn es keinen Radio gäbe, müsste man ihn erfinden um dieser Sendung willen! Allerdings müssten auch in viel mehr Autos Radioempfänger sein, damit sie von möglichst vielen gehört wird. Ich war an Ostern nicht auf der Strasse, es hätte mir geграust, aber zugehört habe ich trotzdem so wie wahrscheinlich viele Tausende. Und wenn ich mir vorstelle, dass ich da irgendwo zwischen Landquart und Sargans eingekleidet gestanden hätte, so wäre mir trotz allem die Stimme des Radios Hilfe und Erleichterung gewesen. Selbst wenn ich aus der stehenden Kolonne nicht hätte ausbrechen können, so hätte ich wenigstens wirklich gewusst, dass es nun einmal einfach so sei und dass ich mich damit abzufinden habe.

Gewissheit ist meistens leichter zu tragen in solchen Situationen, als wenn man nicht weiss, was vorn und hinten passiert und sich tausend unberechtigte schlimme Dinge ausmalt. Und wenn mich das Radio ennet dem Gotthard so freundlich ins Restaurant komplimentiert, ja, dann weiss ich, woran ich bin. Sogar das Lachen fällt auf diese Weise leichter, und der Aerger zerschmilzt ob so viel Einsatz allüberall. Oder wenn ich dann gar auf einer Nebenroute fröhlich weiterrosseln kann, die mir der Sprecher geraten hat, dann quelle ich über vor Dankbarkeit über Beromünster.

Ganz abgesehen vom sehr ernsten Hintergrund: der Herabsetzung der Unfälle. Mir scheint, wenn man von so viel gar nicht schulmeisterlichen Ratschlägen und von "flüssiger" Musik begleitet werde, könne es sich mancher ungeduldige Motorisierte ganz einfach nicht mehr leisten, auszubrechen. Und mancher Rowdy fühlt sich beobachtet, er spürt, dass überall die Hüter des Gesetzes auftauchen, und er traut sich nicht mehr, nach seinen eigenen Gesetzen zu fahren. Und wie erlösend sicher auch